

Aus der guten alten Zeit.

Eine Erzählung von Franz Hoffmann.

Erstes Kapitel.

Fürst und Bauer.

Es gibt Leute genug, welche, nie zufrieden mit ihren eigenen Umständen und Verhältnissen, und den bestehenden Einrichtungen der ganzen Welt, gar zu gern die Gegenwart auf Kosten der Vergangenheit weit herabsetzen, und nur für die sogenannte gute alte Zeit schwärmen, als ob sie allein alles Gute und Heilsame besessen hätte, während die jetzige Welt kaum etwas Anderes und Besseres sei, als ein Pfuhl der Verderbniß und Sündhaftigkeit.

Diese Menschen vergessen oder wollen nicht wissen, daß besagte gute alte Zeit neben manchem Vortrefflichen doch auch sehr ihre Schattenseiten gehabt hat. Unsere Vorfahren lebten vielleicht einfacher, kannten und hatten weniger Bedürfnisse, und ließen sich an Geringerem genügen, als die jetzige Welt; dagegen entbehrten sie aber doch auch Vieles, was in der Jetztzeit das Leben angenehm und genussreich macht.

Wo früher Gewalt und Willkühr oft rücksichtslos schalteten, da herrscht jetzt festes Recht und Gesetz, und sichert jedem rechtschaffenen Menschen die persönliche Freiheit und sein Eigenthum. Die Sitten sind milder geworden; der gesellschaftliche Verkehr leichter und ungezwungener; die Gewerb-Thätigkeit hat einen unberechenbaren Aufschwung erreicht;